

Mediendossier trigon-film

LOLA

von

Brillante Mendoza, Philippinen 2009



VERLEIH:

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie:	Brillante Mendoza
Drehbuch:	Linda Casimiro
Kamera:	Odyssey Flores
Montage:	Kats Serraon
Musik:	Teresa Barrozo
Ton:	Albert Michael Idioma, Addiss Tabong
Künstlerische Leitung:	Dante Mendoza
Produktion:	SWIFT Productions, Didier Costet
Dauer:	110 Minuten
Sprache/UT:	Tagalog/d/f

DARSTELLENDEN

Anita Linda	Lola Sepa – Arnolds Grossmutter
Rustica Carpio	Lola Puring – Mateos Grossmutter
Tanya Gomez	Ditas
Jhong Hilario	Bebong (Mateos Bruder)
Ketchup Eusebio	Mateo (Der Angeklagte)

FESTIVALS, PREISE

Filmfestival Venedig, Wettbewerb

Filmfestival Dubai, Best Film - Muhr AsiaAfrica

INHALT

Grossmutter Sepas Enkel wurde von einem Handy-Dieb getötet. Für Trauer und Wut bleibt ihr wenig Zeit, denn sie muss sich um das Begräbnis kümmern. Aus armen Verhältnissen stammend, kann sich die Familie weder einen Sarg noch die Strafverfolgung auf dem Rechtsweg leisten. Die alte Frau ist sogar bereit, ihre Rente zu verbürgen, um ihrem geliebten Grosskind ein würdiges Begräbnis zu ermöglichen – und wenigstens ansatzweise Gerechtigkeit herzustellen.

Grossmutter Puring will ihren Enkel Mateo aus dem Gefängnis holen, auch wenn dieser eines sinnlosen Mordes angeklagt ist. Er ist der Mörder von Grossmutter Sepas Enkel. Die alte arme Frau kann aber das Geld für die Kautions nicht aufbringen. Jedesmal, wenn sie ihren Enkel im Gefängnis besucht und ihm Essen bringt, bricht es ihr das Herz, ihn hinter Gittern zusammen mit unzähligen andern Gefangenen dahinvegetieren zu sehen.

An der ersten Gerichtsanhörung stehen sich die beiden Grossmütter gegenüber. Beide sind sie alt, gebrechlich und arm. Jede ist entschlossen, alles für ihren Enkel zu tun. Der Ausgang des Falles hängt von der grossmütterlichen Liebe ab ...

BIOGRAFIE von Brillante Mendoza

Brillante Mendoza wurde 1960 in San Fernando auf den Philippinen geboren und studierte an der Universität Santo Tomas in Manila bildende Kunst und Werbung. Bevor er selber Filme drehte, machte er sich als Ausstatter im Film, am Theater und in der Werbung einen Namen.

2009 hat Brillante Mendoza zwei Filme realisiert: Mit *Kinatay* gewann er am Filmfestival Cannes den Preis für die beste Regie und *Lola* war der erste philippinische Film im Wettbewerb von Venedig seit 1985. Zuvor hatte Mendoza mit *Serbis* Aufsehen erregt, dem ersten philippinischen Film, der seit 1984 im Wettbewerb im Cannes lief.



FILMOGRAFIE

2009 LOLA

2009 KINATAY

2008 SERBIS (SERVICE)

2007 TIRADOR (SLINGSHOT)

2007 FOSTER CHILD

2006 MANORO (THE TEACHER)

2006 KALELDO (SUMMER HEAT)

2005 MASAHI STA (THE MASSEUR)

KOMMENTAR DES REGISSEURS

Unsere Menschlichkeit kann am Grad der Gerechtigkeit gemessen werden. In *Lola* stellt ein Verbrechen die Stärken und Schwächen von zwei älteren Frauen einander gegenüber und auf die Probe. Die eine beweist ihre Stärke, die andere ihre Schwäche. Die beiden Eigenschaften halten sich die Waage, gemäss dem Naturgesetz überlebt jedoch der Stärkere. Und ... menschliche Werte sind auch abhängig vom sozialen Status.

LOLA

Lola heisst in Tagalog Grossmutter. Filipinos sind gegenüber älteren Menschen sehr respektvoll, insbesondere gegenüber den Grosseltern. Auf diesen gelebten Respekt können sie heute und noch viele Jahre lang stolz sein. Filipinos sind bekannt für starke familiäre Bindungen und Grosseltern nehmen in jeder philippinischen Familie einen wichtigen Platz ein. Sind die Eltern aus irgendeinem Grund nicht präsent, leben ihre Kinder bei den Grosseltern. Diese behandeln ihre Grosskinder häufig besser als die eigenen und gehen oft auch zu weit und verwöhnen sie zu sehr.

Die Grossmütter

Beide Omas im Film werden von Profi-SchauspielerInnen interpretiert. Als ich die Geschichte vor 2 Jahren mit dem Drehbuchautor entwickelte, hatte ich die beiden schon im Kopf. Anita Linda in der Rolle von Lola Sepa ist 84 Jahre alt und Rustica Carpio als Lola Puring ist 79 Jahre alt. Es ist immer ein grosses Vergnügen, mit solchen Profis zusammenzuarbeiten. Sie haben sich während der Dreharbeiten nicht ein einziges Mal beklagt, obwohl das Ganze eine logistische Herausforderung war.

Überschwemmte Gemeinden

Der Film wurde in Malabon ausserhalb von Manila gedreht, etwa 45 Minuten von der City entfernt. Malabon wird jedes Jahr vollständig überschwemmt. Der Wasserspiegel steigt oder sinkt je nach Regenstärke. Die Bewohner bleiben dort, weil sie im Umkreis von Manila keine alternative Wohnmöglichkeit haben. Ich entschloss mich, in dieser Gegend zu drehen, um die Lebensumstände der Menschen dort zu zeigen, wie sie mit dem Alltag zurechtkommen, wie sie sich den Umständen angepasst haben. Wie man in *Lola* sieht, gelingt es ihnen auch unter diesen schwierigen Umständen, zu überleben und auch noch die Probleme ihrer Nächsten zu lösen.

Die Regensaison

Ich drehte den Film bewusst im Juni während der Regenzeit, um durch diese trübe Atmosphäre den Schmerz, durch den die beiden Grossmütter im Film gehen, bildlich umzusetzen. Die Regen- und Windszenen sind alle arrangiert, weil Kamera und Licht bei wirklichem Regen nass geworden wären. Es war auch zu gefährlich wegen den Kabeln.

Wasser ist auch ein Symbol in *Lola*. Es ist einerseits unsere Lebensquelle, andererseits aber auch Herd von Schmutz und Stagnation. Wir können auf dem Wasser gleiten, aber auch darin untergehen.

Der Leichenzug

Der Leichenzug in *Lola* ist charakteristisch für überschwemmte Gegenden. Ganz ähnlich gibt es in gewissen philippinischen Gebieten auch bekannte Flussparaden zu den Feierlichkeiten zur Regenzeit. Jener, der zu Beginn der Prozession ins Wasser fällt wurde heimlich von meinem Assistent und mir ins Wasser gestossen, wir wollten die Statisten überraschen. Es kam so, dass ihn alle auslachten und die Stille und Feierlichkeit der Szene durchbrochen wurde.

Reale Geschehnisse

Der Film basiert auf der wahren Geschichte eines Verbrechens zwischen zwei Enkeln. Ich siedelte sie nicht nur in der Regenzeit an, um zu zeigen, wie hart das Leben in den überschwemmten Gebieten Manilas ist, sondern auch, um eine düstere Stimmung und die Gefühle der kämpfenden Hauptfiguren wiederzugeben. Filipinos sind im Grunde Kämpfernaturen, sie betrachten Nöte als Teil des Lebens, bleiben aber dennoch hoffnungsvoll. Sie versuchen, im Gebet Frieden und Trost zu finden.

Gefängnis

Alle Gefängniszenen wurden in einem echten Gefängnis gefilmt. Die Menschen, die man in diesen Szenen sieht, sind denn auch wahre Gefangene und Wärter – bis auf den Masseur, der von meinem Assistenten gespielt wurde.

Bürokratie

Das moderne Leben auf den Philippinen - und in irgendeiner industrialisierten Nation - kann insbesondere für ältere Menschen kompliziert sein. Das Stadtleben ist schnell und hektisch. Oft werden alte Leute als störend und nutzlos empfunden, weil sie langsam und altmodisch sind. Heutzutage können wir alles mit einem Fingerschnippen bekommen, aber in einem Entwicklungsland haben es ältere Menschen wegen der Bürokratie oft speziell schwer.

Handy-Diebstahl

Der Diebstahl des Mobiltelefons wird in *Lola* herausgestrichen. Auf den Philippinen ist die Kautionshöhe dafür höher als für andere Objekte, weil dieses Delikt regelrecht grassiert, speziell unter Kinder reicher Eltern. Exklusive und teure Handys sind unter Teenagern zu einem wichtigen Statussymbol geworden.

Der Film beginnt mit einer Nahaufnahme auf Geldscheine und Geld spielt eine wichtige Rolle beim Klimax. Geld ist wirklich die Quelle von allem Unheil. In *Lola* wird die Menschlichkeit zweier Grossmütter auf die Probe gestellt, nicht wegen ihrer eigenen Bedürfnisse, sondern wegen der Nöte ihrer Nächsten.

MENDOZAS FRÜHERE FILME

KINATAY

KINATAY war beim letzten Festival in Cannes aufgrund der Darstellung von Gewalt einer der umstrittensten und kontrovers diskutierten Filme. Der 20-jährige Polizeischüler Peping (Coco Martin in seiner fünften Zusammenarbeit mit Brillante Mendoza) verdingt sich nebenbei als Geldeintreiber, um seine junge Familie zu ernähren. Als er eines Tages zu einem Spezialauftrag mitgenommen wird, verändern sich die sorglose Stimmungslage und das helle Tageslicht des Films schlagartig. Die Reise führt nun in die Nacht und in die Abgründe der philippinischen Gesellschaft, in der Korruption und Gewalt herrschen. Für Peping bedeutet die unvorstellbare Grausamkeit den Verlust seiner Unschuld.

SERBIS (Service)

Ein altes, heruntergekommenes Kino ist der eigentliche Protagonist von SERBIS. Die weit verzweigte Pineda-Familie lebt gemeinsam im und vom Kino mit dem Namen "Family", das vor allem schwulen Männern als gefahrloser Ort für unverbindlichen Sex dient, während auf der Leinwand Pornos laufen. Die Alltagsdramen der Familienmitglieder verweben sich mit denen im Kinosaal und scheinen den Zerfall auf einer privaten Ebene zu wiederholen: Die Matriarchin Nanay Flor muss wegen eines Rechtsstreits mit ihrem Ex-Mann vor Gericht, Nadya schwankt zwischen ehelicher Treue und ihrer Zuneigung zu einem anderen Mann und Alan hat Probleme mit einem Hautausschlag und seiner schwangeren Freundin. Nichts bleibt bei den Pinedas vor den anderen verborgen. Stets mit anwesend ist der Lärm der Strasse als beständiges Hintergrundrauschen.

TIRADOR (Slingshot)

Der Schauplatz von TIRADOR ist ein Slum von Manila. Mitten ins chaotische Getümmel von beengten Gassen, schäbigen Wohnungen und einer behelfsmässigen Infrastruktur wirft sich die nervöse Kamera, die die permanente Anspannung der Bewohner in atemlose Bewegung überträgt. Kleine Betrügereien, Diebstähle und Drogenhandel sind die Überlebensstrategien, Möglichkeiten, aus der Armut auszubrechen, gibt es so gut wie keine. Bestimmt ist das Leben von Hektik und Enge, eine latente Aggressivität, die sich beim kleinsten Anlass gewalttätig entladen kann, schwebt über allem. Daneben ist der Wahlkampf für die landesweiten Wahlen 2007 allgegenwärtig: Stimmenkauf, politische Willkür und Korruption bilden den Hintergrund zur Armut im Slum.

FOSTER CHILD

Geradlinig und schnörkellos erzählt FOSTER CHILD vom Abschied der Familie Manlangqui von ihrem dreijährigen Pflegekind John-John. Die Familie, die aus den Eltern und zwei Söhnen im Teenager-Alter besteht, wohnt in einer ärmlichen Gegend von Manila und nimmt regelmässig Pflegekinder auf, um die sie sich liebevoll kümmert. Ein letztes Mal verrichten sie gemeinsam mit John-John alltägliche Handlungen vom Frühstück bis zum Waschen. Später bringen sie ihn in das Hotel, in dem schon seine zukünftigen Adoptiveltern, ein amerikanisches Ehepaar, auf ihn warten.

MANORO (The Teacher)

Manoro beginnt mit dem lebhaften Treiben von Schülern und Eltern bei einer Schulabschlussfeier. Eine der Schülerinnen, die 13-jährige Jonalyn, wird später die titelgebende Lehrerin spielen. Sie gehört zu der Bevölkerungsgruppe der indigenen Aeta, die eigentlich in den Bergen leben, nach dem Vulkanausbruch des Mount Pinatubo 1991 aber umgesiedelt wurden. Damit stehen sie im Einflussbereich der Regierung, was den Kindern den Besuch von Schulen ermöglicht, und den Älteren erstmals die Möglichkeit gibt, an nationalen Wahlen teilzunehmen. Jonalyn macht es sich zur Aufgabe, die Älteren einem Crash-Kurs in Lesen und Schreiben zu unterziehen, damit sie die Namen ihrer Präsidentschaftskandidaten auf den Wahlzettel schreiben zu können.

KALELDO (Summer Heat)

Miteinander verknüpfte Episoden im Leben einer Familie, unaufgeregt, fließend, und doch voller Eruptionen und Dramen: Der verwitwete Holzschnitzer Mang Rudy hat drei erwachsene Töchter. Jede von ihnen kämpft auf ihre Weise mit dem dominanten Vater und den eigenen Liebesbeziehungen. Grace, die jüngste, heiratet zu Beginn des Films und hat Schwierigkeiten, sich mit der Familie ihres Mannes und besonders mit der übermächtigen Schwiegermutter zu arrangieren. Lourdes betrügt ihren Mann mit einem Arbeitskollegen. Die älteste Tochter Jess geht offen mit ihrem Lesbisch-Sein um, obwohl ihr Vater ihre Freundin nicht akzeptiert. Drei Elemente – Wind, Feuer, Wasser – strukturieren den Film und überziehen die familiären, persönlichen Konflikte mit einem archaischen und über das Individuelle hinausreichenden Element.

MASAHISTA (The Masseur)

Mendozas erster Film war eine Auftragsarbeit, die er in nur acht Tagen auf digitalem Video abdrehte. Protagonist von **MASAHISTA** ist der 20-jährige Iliac. Er arbeitet in einem kleinen Massagesalon in Manila, der Dienste für die männliche Kundschaft anbietet. Iliacs Arbeit folgt dem immer gleichen Ritual: die Entkleidung und Ölmassage der Kunden als Vorspiel für den sexuellen Akt. Als sein Vater stirbt, nimmt Iliac als ältester Sohn eine wichtige Rolle bei den Begräbnisfeierlichkeiten in der Provinz ein. Diese beiden so unterschiedlichen Lebenswelten Iliacs werden von Mendoza in einer Weise kontrastiert, die die Ähnlichkeiten der rituellen Handlungen sichtbar macht.

(mit freundlicher Genehmigung vom Kino Arsenal, Berlin)